

# AUF BRECHEN!

## Bildung im 21. Jahrhundert

### **Aufbrechen: Spracherwerb neu gedacht! Gesamtkonzept vom Elementar- bis zum Sekundarbereich**

**Beschluss der Landesdelegiertenversammlung  
des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV)  
in Würzburg, 2. – 4. Juni 2011**

#### **1. Derzeitige Situation**

Derzeit existiert in Bayern kein Gesamtkonzept zum Erwerb von Fremdsprachen, das vom Elementarbereich bis zum Sekundarbereich reicht. Seit dem Schuljahr 2000/01 wird fremdsprachlicher Unterricht als regulärer Pflichtunterricht an den bayerischen Grundschulen angeboten.

Inhaltlich steht der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule vor einer großen Herausforderung: Einerseits soll er spielerisch Hemmschwellen vor dem Erlernen einer Fremdsprache abbauen. Andererseits soll er aber auch die Zeit nutzen, in der Kinder noch schnell und spielend eine Fremdsprache erlernen können. Er muss Rücksicht nehmen auf die Kinder, die ein langsames Lerntempo haben oder auf Kinder, die schon beim Erlernen von Deutsch Schwierigkeiten haben. Auf der anderen Seite soll er aber auch den Kindern Anreize bieten, die schnell lernen. Den daraus resultierenden Anspruch an hohe Individualisierung kann die Grundschule derzeit nicht erfüllen. Sie ist dazu weder personell angemessen ausgestattet noch hat sie auch nur annähernd die nötige Zeit. Nicht nur wegen des geradezu verschwindend geringen Anteils an Englischunterricht, sondern auch, weil die dritte und vierte Jahrgangsstufe erheblich vom Übertrittsdruck gekennzeichnet sind.

Nach dem fast ausschließlich spielerischen Umgang mit Fremdsprachen in der Grundschule setzt dann in den weiterführenden Schulen Hauptschule, Realschule und Gymnasium ein völlig neues Konzept vom Fremdsprachenunterricht ein. Vor allem am Gymnasium ist das Lerntempo, das angesichts des dicht gedrängten Lehrplans in der Jahrgangsstufe 5 gerade in der ersten Fremdsprache herrscht, im Vergleich zur Grundschule extrem hoch. Dazu kommt, dass in der Jahrgangsstufe 5 auf einmal in einem schon bekannten Fach Inhalte wichtig werden, die vorher nur eine sehr untergeordnete Rolle spielten, wie z.B. Rechtschreibung oder Grammatik. Für viele Schülerinnen und Schüler findet der Englischunterricht der Grundschule an weiterführenden Schulen nicht hinreichend Anschluss, insbesondere wenn sie mit Latein oder einer anderen Fremdsprache beginnen.

Aus diesen Ungereimtheiten hat sich in den letzten Jahren eine wachsende Unzufriedenheit mit dem Fremdsprachenunterricht sowohl in der Grundschule als auch an den weiterführenden Schulen entwickelt. Gegenseitige Schuldzuweisungen helfen nicht weiter. Während die einen lautstark die angebliche Niveaulosigkeit an der Grundschule beklagen, weisen die anderen auf die vermeintlichen didaktischen Unzulänglichkeiten vor allem an Realschulen und Gymnasien hin.



Der BLLV als größter schulartübergreifender Lehrerverband in Bayern sieht es als seine Aufgabe an, diese Gräben zu überwinden.

Denn festzuhalten ist: Derzeit ist der Fremdsprachenunterricht an allen Schularten dringend verbesserungsbedürftig. Mit dem vorliegenden Papier legt der BLLV ein alle Schularten verbindendes Konzept zur Förderung von Mehrsprachigkeit vor.

## **2. Muttersprache als Referenzsprache für Mehrsprachigkeit**

Mehrsprachigkeit wird in einem zusammenwachsenden Europa und in einer Zeit, die von intensivem internationalem Austausch geprägt ist, immer wichtiger. Durch das Erlernen von Fremdsprachen in der Schule kann Mehrsprachigkeit erreicht werden.

Mehrsprachigkeit setzt eine hoch entwickelte Muttersprache als Referenzsprache voraus, da mit dem Erwerb der Mutter- bzw. Familiensprache der Vorgang der Begriffsbildung erfolgt, der später nicht wiederholbar ist. Alle weiteren Sprachen werden vor diesem muttersprachlichen Hintergrund gelernt. Folglich hilft die Förderung der Muttersprache bzw. der Familiensprache nicht nur bei der Verbesserung der muttersprachlichen Kompetenz, sondern auch beim Erwerb weiterer Sprachen. Je höher das Niveau in der Muttersprache ist, umso höher ist auch das Niveau in der erworbenen Mehrsprachigkeit. Nur wer in der Muttersprache ein umfassendes Vokabular beherrscht und komplexe Grammatikstrukturen anwendet, kann diese Kompetenzen auf weitere Sprachen übertragen. Aus diesem Grunde darf in der Stundenzuweisung für die Muttersprache nicht mit dem Hinweis auf Stunden in der Fremdsprache gespart werden. Aus dem gleichen Grunde ist es nötig, die nichtdeutsche Familiensprache von Migranten in der Schule weiter systematisch zu pflegen. Diese systematische Pflege der Herkunftssprache dient auch der von der EU gewünschten Mehrsprachigkeit in Europa.

## **3. Strategien zur Förderung von Mehrsprachigkeit von der Elementarstufe bis zur Sekundarstufe II**

### **3.1 Mehrsprachigkeit im Kindergarten**

Das Kennenlernen anderer Kulturen und Sprachen steht im Vordergrund der sprachpädagogischen Arbeit im Kindergarten.

Sprachenlernen im Kindergarten berücksichtigt alle Muttersprachen, die eine Vielfalt der beteiligten Nationen und Kulturen sichtbar machen. Die gesprochenen Sprachen der Kinder mit Migrationshintergrund werden nicht ausgegrenzt, alle vorhandenen Sprachen werden berücksichtigt und bereichern das soziale Miteinander der Kinder. Hierzu ist es wünschenswert, pädagogisches Fachpersonal mit entsprechenden Sprachkenntnissen bzw. mit Migrationshintergrund einzusetzen.

Die deutsche Sprache wird bei allen Kindern gefördert und als Kommunikationsmittel in seiner Bedeutsamkeit betont.

Die Spracharbeit und -anwendung greift die Inhalte des *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans* (BEP) auf und fördert fremdsprachliche Aspekte (hier Englisch) und Inhalte in Form des Begegnungssprachenkonzepts, also ohne Lehrgang und ohne Progression.

Eine freie Auswahl von Festen und sprachlichen sowie fremdsprachlichen Gelegenheiten und Gegebenheiten bereichert das Entwicklungskonzept, in das die Eltern in ihrer jeweiligen kulturellen Eigenheit und Herkunft aktiv eingebunden werden.

### **3.2 Sprach- und Fremdsprachenerwerb in der Grundschule**

In den **Jahrgangsstufen 1 und 2** wird die Fremdsprache themenzentriert in Form von Lied und Spiel und landeskundlichen Gegebenheiten in alle Unterrichtsfächer eingebracht.

Um mehr Zeit für den allgemeinen Spracherwerb zu haben, wird zur Erhöhung sprachlicher Kontaktzeiten der Grundlegende Unterricht ausgeweitet. So wird gewährleistet, dass die Fremdsprache nicht auf Kosten der deutschen Sprache und des Deutschunterrichts gefördert wird. Im Rahmen einer notwendigen verlässlichen Halbtagsgrundschule bzw. Ganztagschule können Schülerinnen und Schüler länger effektiv beschult werden.

In den **Jahrgangsstufen 3 und 4** findet effektiver Fremdsprachenunterricht unter Einbeziehung altersgerechter Themen, Inhalte und Medien, Lieder und Spiele / Rollenspiele statt. Dabei wechseln sich Übungs-, Vertiefungs- und Anwendungsphasen ab. Gerade letztere sollen auch fächerübergreifend Verwendung finden. Bilingualer Unterricht soll im Sinn von Content and Language Integrated Learning (CLIL) auch in der Grundschule punktuell eingesetzt werden, indem geeignete Inhalte des Fachunterrichtes in der Fremdsprache – in der Regel Englisch – behandelt werden.

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist zwar kein Lehrgang im Sinne einer grammatikalischen Progression, aber im Sinne einer Progression beim Erwerb interkultureller Kompetenzen, beim rezeptiven, reproduktiven und produktiven Sprachgebrauch. Es wird darauf geachtet, dass der Sprachunterricht authentisch, bedeutungsrelevant und herausfordernd ist.

Auch weiterhin soll der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule nicht ziffernmäßig benotet werden. Die Schülerinnen und Schüler werden in dem bestätigt, was sie gelernt haben und bekommen Rückmeldungen bezüglich ihrer Fortschritte. Der Motivationsaspekt ist dabei wichtiger als der Testaspekt.

Um die sprachlich anspruchsvollen Ziele zu erreichen, ist neben einer notwendigen Erhöhung der Stundenzahl eine hervorragende Ausbildung der eingesetzten Lehrkräfte unabdingbar.

Der besonderen Heterogenität der Grundschulklassen ist durch individualisierende und differenzierende Maßnahmen und mit zusätzlichen Lehrerstunden Rechnung zu tragen. Damit die weiterführenden Schulen erfolgreich an den Englischunterricht der Grundschule anknüpfen können, gewährt dieser am Ende der Grundschulzeit Verlässlichkeit im Sinne der oben beschriebenen Progression.

Zusätzlich muss die Kooperation von Primar- und Sekundarbereich institutionell abgesichert werden. Gegenseitige Hospitationen, die derzeit schon an vielen Orten durchgeführt werden, erhöhen die Transparenz und führen zu mehr Verständnis.

### 3.3 Fremdsprachenunterricht in den Sekundarstufen I und II

Der Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I zum Beispiel an Haupt-/Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien baut auf den Ergebnissen des Sprachunterrichts in der Grundschule auf. Deshalb muss der Englischunterricht in der Grundschule – wie in den anderen Fächern auch – verlässliche Ergebnisse erzielen. Dies entbindet die weiterführenden Schulen aber nicht davon, im Unterricht die Individuallage des Schülers mit Differenzierungsmaßnahmen zur besonderen Förderung und Herausforderung zu berücksichtigen. Insbesondere an den Gymnasien leiden Schüler und Lehrkräfte aber in der 5. Jahrgangsstufe unter der hohen Stofffülle in der Fremdsprache. Dies führt zu einem Unterrichtstempo, dem sich viele Schülerinnen und Schüler nicht gewachsen sehen. Dies sowie unzumutbare Klassenstärken machen es beinahe unmöglich, den Unterricht in wünschenswerter Weise zu individualisieren. Hier ist eine gründliche Überarbeitung der Vorgaben mit dem Ziel nötig, der einzelnen Lehrkraft die Freiräume einzuräumen, die sie für Individualisierung und Differenzierung benötigt.

Wie in allen Fächern zeigt sich auch bei den Fremdsprachen, dass Kompetenzen und Kompetenzzuwächse mit der traditionellen Notengebung nur schwer zu beschreiben sind. Kompetenzen sollen nicht mehr in Form von jahrgangsstufenbezogenen Lernzielen im Lehrplan ausgewiesen werden, sondern als Stufenprofile, die am Ende einer jahrgangübergreifenden Schulstufe erreicht werden sollen (z.B. nach der 6. oder 8. Jahrgangsstufe). Dadurch haben Schüler wie Lehrkräfte mehr Zeit zur Wiederholung und Intensivierung sprachlicher Ziele. Die Lernentwicklung eines Schülers wird dabei mit Lernstandsbeschreibungen beschrieben. Sie benennen Schwächen und Stärken und unterbreiten Fördermöglichkeiten, die das Erreichen der Bildungsstandards ermöglichen sollen. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler zur Selbstevaluation ihrer Leistungen – beispielsweise über Lerntagebücher – angehalten.

Bei zunehmender Anzahl von Unterrichtsjahren in einer Fremdsprache steigt die Gefahr von Lernplateaus und droht eine sinkende Motivation der Schülerinnen und Schüler. Daher soll nach einigen Jahren der Regelunterricht zugunsten von Konversation, Spezialisierung (z.B. Wirtschaftsenglisch, Literaturbetrachtung oder Landeskunde in W-Seminaren) oder bilingualer Projekte bzw. bilingualem Unterricht verringert werden. Darüber hinaus sollen die Angebote einer spät beginnenden Fremdsprache ausgebaut werden.

Latein oder Französisch können weiterhin am Gymnasium als erste Fremdsprache in der Jahrgangsstufe 5 gewählt werden. Um die in der Grundschule erreichte Kompetenz in Englisch zu halten, sollen entsprechende Elemente aber auch in diesem Fall in den Unterricht der Jahrgangsstufe 5 integriert werden. Um die Kontinuität der europäischen Verkehrssprache Englisch zu gewährleisten, soll aber spätestens in der 6. Klasse Englisch gewählt werden. Der Sprachunterricht in der Sekundarstufe II konzentriert sich neben einem minimalen Lehrgang auf authentische Sprachbegegnungen in Projekten, in Sachfächern und im Schüleraustausch. Dies schließt Spezialisierungen bspw. in W- oder P-Seminaren sowie die Arbeit mit fremdsprachlichen Originaltexten in Sachfächern mit ein.

Analog wird in der beruflichen Bildung die professionelle Fachsprache sowohl muttersprachlich als auch fremdsprachlich vertieft und die fachliche Konversation geübt.

#### **4. Lehrerbildung**

Anstatt einer schnellen Nachqualifikation von Lehrkräften bedarf es einer fundierten Ausbildung, die das Beherrschen der Fremdsprache sowie ihrer Didaktik und Methodik im Sinne des Europäischen Referenzrahmens gewährleistet und praxisbezogen, kommunikativ sowie authentisch ist. Ziel aller Phasen der Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrkräften muss daher die Steigerung der Fremdsprachen- und Vermittlungskompetenz sein. Die Lehrerbildung muss im Sinne von berufsfeldspezifischem Modelllernen projektorientiert, fachwissenschaftlich fundiert und didaktisch begründet organisiert werden. Sie bezieht Methodik, Didaktik und Schwerpunkte der anderen Schulstufen und Lehrämter mit ein.

Die Gewichtung der Fachdidaktik im Verhältnis zu den Fachwissenschaften muss erhöht werden. Anzustreben ist mindestens eine Gleichwertigkeit zu den übrigen Teilbereichen des Unterrichtsfaches. Die Kooperation zwischen Aus- und Weiterbildung wird institutionell abgesichert.

Auslandsaufenthalte werden vom Dienstherrn finanziell und durch entsprechende Freistellungen gefördert.

Im Rahmen der 2. Phase der Lehrerbildung sollen Referendare aus dem Sekundarbereich (HS, RS, Gym) auch Unterrichtserfahrungen in der Grundschule und Grundschulreferendare sollen auch Unterrichtserfahrungen im Sekundarbereich machen können. So können sie die schulartenspezifischen Anforderungen kennenlernen. Dies soll verpflichtend sein, aber nicht in die Endnote einfließen.